

ZU DIESEM HEFT

Treue Abonentinnen und Abonnenten werden es gleich bemerken: Die vorliegende Druckausgabe der »Zeithistorischen Forschungen« ist ein besonderes Ereignis. Dank der freundlichen Unterstützung des Verlages Vandenhoeck & Ruprecht erscheint unsere Zeitschrift ab jetzt auf einem glatteren, weißeren Papier, das für die Wiedergabe von Bildmaterial besser geeignet ist als das zuvor verwendete Werkdruckpapier. Diese Umstellung kommt der Bildqualität in mehrfacher Hinsicht zugute: Die oft hochwertigen Fotos, Plakate, Karikaturen etc. ganz unterschiedlicher Provenienz, die wir auch bisher schon veröffentlicht haben, können nun schärfer und detailreicher reproduziert werden – was die historische Interpretation unterstützt sowie zugleich die Arbeit der Künstlerinnen und Künstler stärker zur Geltung bringt. Aber auch bei Privatfotos und anderen Bildquellen ohne dezidiert künstlerischen Anspruch ist eine bessere Qualität der Wiedergabe ein offenkundiger Gewinn, um manche Einzelheiten besser erkennen zu können – gerade dann, wenn Bilder wegen der zeitgenössischen Aufnahmetechnik und der Alterungsprozesse heute nicht im allerbesten Zustand sind. Ein weiteres Argument für den Wechsel des Papiers war schließlich, dass damit die Schrift noch kontrastreicher und besser lesbar erscheint – so ergibt sich ein praktischer Vorteil auch für Beiträge ganz ohne Bilder. Wer die »Zeithistorischen Forschungen« bislang allein über die Online-Ausgabe rezipiert hat, sei noch einmal eingeladen, ein Abonnement zu erwägen oder sich zumindest in einer Bibliothek von der visuellen und haptischen Qualität der Druckausgabe zu überzeugen.

Inhaltlich knüpfen wir mit diesem Heft an manche früheren Themenlinien an. *Harriet Scharnbergs* Aufsatz über die Bildagentur Associated Press und deren komplexe Verbindungen zum nationalsozialistischen Propaganda-Apparat setzt das Themenheft »Fotografie in Diktaturen« (ZF 2/2015) mit aufschlussreichen Quellenfunden fort. Während die transnationale Geschichte von AP in Deutschland nach 1945 jüngst an anderer Stelle schon skizziert wurde,¹ betritt die Autorin für die Jahre bis 1941 neues Terrain. AP war »der entscheidende Kanal zum Austausch von Fotos aus der amerikanischen und der deutschen Bilderwelt« – und zwar »in beide Richtungen« sowie auf deutscher Seite zum Teil dank Fotografen in SS-Uniform. Um deutsch-amerikanische Verflechtungen vor allem während der 1960er-Jahre geht es dann im Aufsatz von *Rolf Nohr* und *Theo Röhle*, die die Genese und Verbreitung von Unternehmensplanspielen schildern. Im Rahmen der Führungskräfteausbildung und neuer Managementmethoden gewannen solche Planspiele an Popularität, verbunden mit der Hoffnung, die Motivation der Akteure und die Rationalität des Entscheidungshandelns zu steigern.

1 Malte Zierenberg, Zurück ins Netz der Bilder. Die Fotografien der Associated Press in Deutschland nach 1945, in: Alexander Gallus/Axel Schildt/Detlef Siegfried (Hg.), *Deutsche Zeitgeschichte – transnational*, Göttingen 2015, S. 241-258. Der Aufsatz erwähnt die »Vorgeschichte« (S. 243) nur knapp, enthält aber ein Foto aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg, das die Arbeit im Berliner AP-Büro zeigt (S. 248).

In die Marktsimulationen waren bestimmte Vorannahmen und Anreizstrukturen eingeschrieben, die aus heutiger Sicht historisiert werden müssen. Zugleich ist dies eine Geschichte der frühen Computerisierung (siehe dazu auch ZF 2/2012).

Die beiden weiteren Texte im Aufsatzteil dieses Hefts legen den Schwerpunkt auf die 1970er- und 1980er-Jahre, mit wiederum sehr gegensätzlichen Themen: *Sina Fabian* geht dem auf den ersten Blick paradoxen Befund nach, dass in der Bundesrepublik parallel zum Ende des wirtschaftlichen Nachkriegsbooms der Durchbruch des Massentourismus und besonders der Flugpauschalreisen ins Ausland einsetzte. Anhand des Spanien-Tourismus von Westdeutschen verfolgt sie einerseits die Dimensionen dieses Trends. Andererseits untersucht sie aus der doppelten Perspektive der Reiseveranstalter und der Reisenden selbst, welchen Raum solche standardisierten Formen des Urlaubs für individuelle Präferenzen und Erfahrungen boten. Eine Struktur- und Erfahrungsgeschichte ganz anderer Art liefert *Jan Philipp Wölbern*, der die Ziele und Praktiken von Häftlingsarbeit in der DDR bilanziert und dabei besonders die Situation der politischen Häftlinge skizziert. Seit der deutschen Einheit hat dieses Thema wiederholt Kontroversen hervorgebracht (etwa mit der Frage, inwieweit sich westliche Firmen durch die Arbeit von DDR-Häftlingen bereichern konnten). Insofern ist es nützlich, das System der Haftarbeit und die konkreten Arbeitsbedingungen auf der Basis bisheriger Studien und des verfügbaren Quellenmaterials in einem breiteren Zusammenhang zu betrachten – weder skandalisierend noch DDR-apologetisch.

Mit ihrem Debattenbeitrag zur Position von Frauen in der deutschen Geschichtswissenschaft greift *Karen Hagemann* ein immer wieder diskutiertes und dennoch weiterhin brisantes Thema auf. Der Befund, dass auf den obersten Karrierestufen unseres Faches weiterhin keine vollständige Gleichberechtigung der Geschlechter erreicht ist – und dass sich daran auch nur sehr langsam etwas ändert –, ist im Grundsatz natürlich seit langem bekannt; über die Ursachen und erst recht über die möglichen Folgerungen gehen die Meinungen allerdings auseinander. Hagemann hat das statistische Material für die Zeit von den 1970er-Jahren bis heute nun eigenständig aufbereitet und liefert damit eine differenzierte Grundlage für weitere Diskussionen. Ihr Zugang ist ein dezidiert zeitgeschichtlicher, insofern sie die Karrierechancen von Historikerinnen im Laufe des 20. Jahrhunderts und besonders nach 1945 verfolgt; zugleich betrifft dies die Geschichtswissenschaft als Ganze und nicht allein die Zeitgeschichte als Teildisziplin. So erhoffen wir uns auch Reaktionen aus der Breite des Faches und werden dafür in künftigen Ausgaben bei Bedarf ein Forum bieten. Zu wünschen wäre insbesondere, dass die schon seit den 1980er-Jahren etwas zirkuläre Debatte über Geschlechtergerechtigkeit in eine noch breitere Diskussion über Diversität in der (Geschichts-)Wissenschaft münden würde.

Auch diesmal können nicht alle Beiträge und Impulse des Hefts hier erwähnt werden. Wir hoffen aber, dass möglichst viele Themen Ihr Interesse finden und Ihre Neugier wecken, sei es bei der analogen oder der digitalen Lektüre!

Die Redaktion